

Alfred Hablützel : Drahtzieher, Trainer, Sprungbrett

Autor(en): **Meier, Isabelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119054>

Nutzungsbedingungen

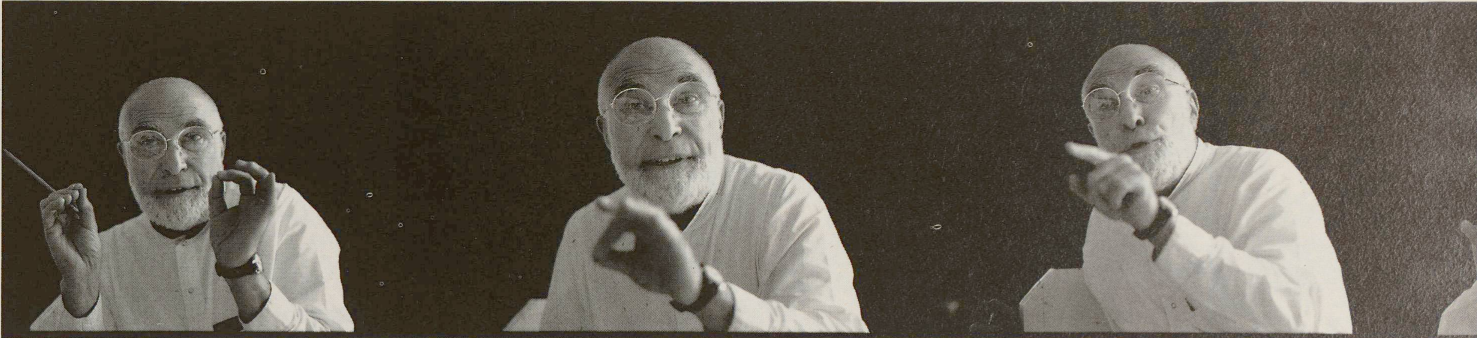
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Hablützel

DRAHTZIEHER,



TRAINER, SPRUNGBRETT

Alfred Hablützel ist ein Vermittler zwischen Gestalter und Industrie in der Schweiz. Der erfahrene Fuchs kennt beide Welten und beide Sprachen. Er ist fast zu einer Institution geworden.

VON ISABELLE MEIER
FOTOS: LUCIA DEGONDA

Der Inhaber des «Studio Hablützel», einer Firma für Design- und Werbeberatung, hat Klassiker im Möbeldesign wie Kurt Thut, Robert und Trix Haussmann und Hans Eichenberger kräftig gefördert; indem er sie etwa zum Einrichtungshaus teo jakob in Baden brachte. Aber auch andere Möbelmacher wie Jean-Pierre Dovat, Stefan Zwicky, Ubald Klug, Ueli und Susi Berger, Andreas Christen wurden nicht ohne Hablützel gross. Fast alle

Renommierten profitierten von Hablützels Kenntnissen und Kontakten. So hat er auch einen «Magazin»-Artikel (Juni 1989), in dem Rudolf Schilling Hablützel den «Trainer der Schweizer Möbernationalen» nannte, «in die Wege geleitet». Paul Schärer von der dort vorgestellten Möbelfabrik «USM Haller» telefonierte denn auch während unseres Gesprächs. Er hatte «wahnsinnige Freude» am Artikel und spendierte gleich einen Karton Weisswein.

Alfred Hablützel lebt im Städtchen Wil, abseits von Grossstadt und Design-Klamauk. Das «Studio Hablützel» ist ein geräumiges Fotostudio, von wo aus er seinen verschiedenen Berufen – Grafiker, Fotograf, Marketingberater und Ausstellungsmacher – nachgeht.

Vitale, leicht burschikose und narzisstische Züge fallen am 58jährigen sofort auf. Selbstbewusstes Engagement scheint eine weitere Charaktereigenschaft von ihm zu sein. Lachend erklärt er: «Manchmal berate ich junge

Typen gratis, was sie anderswo glatte 20 000 gekostet hätte.» Das geschehe dann, wenn er überzeugt von ihnen sei. Aber selbstverständlich verdient er für seine Beratungen für Textil- und Möbelindustrie, für Fotografie- und Grafikaufträge auch runde Summen.

Junge Designer, erläutert er, kommen ab und zu zu ihm, oft ahnungslos, wie sie ihre Idee präsentieren und ver-

mehrere Möbeldesigner-Generationen sind. Thut begann bald einmal damit, Möbel zu entwerfen. Hablützel sagte zu ihm: «Du, ich gehe deine Möbel verkaufen.» Sagte es und ging ohne Abschluss in der Tasche zum Haus teo jakob. Theo Jakob erkannte Hablützels Werbetalent, stellte ihn an und gab Thut den Auftrag zur Umgestaltung seines Ladens. Hablützel brachte spä-

glanzkataloge. Kataloge stellte er auch für das Unternehmen deSede her, dem er den Innenarchitekten Jean-Pierre Dovat empfahl. Und die Organisation der Berliner Ausstellung «Möbel-Gestaltung. Möbel-Erfindung. Am Beispiel Schweiz.» hätte ihn ohne die Erarbeitung des Kataloges nicht interessiert. Kann man überhaupt ohne Hablützel gross werden?



Der Vater des Design-Forums

Alfred Hablützel ist Initiant und Koordinationsstelle des «Forums kreativer Fabrikanten».

Die Mitglieder heissen: Anderegg, Belux, Création Baumann, Denz, Dietiker Switzerland, Greter Möbelkollektion, Keramik Mobil, Möbelstoffweberei Langenthal, Lehni, Teppichfabrik Melchnau, Kollektion Röthlisberger, Ruckstuhl, Zumsteg, Seleform, USM Haller, swiss seats hm, TEAM by Wellis, Thut Möbel, Glas Trösch Design, Victoria, Vitra, Atelier Vorsprung, Wogg. Sie verfolgen als Verein neben kommerziellen Aspekten auch Ziele wie die bessere Zusammenarbeit zwischen Designer und Produzenten und die Förderung von originellen, dauerhaften Produkten.

Das «Forum kreativer Fabrikanten» wird vom 12. bis zum 16. Oktober 1989 mit einer Ausstellung auch an der Schweizer Möbelmesse in Bern anwesend sein.

Eine Möbelausstellung richtet Hablützel (zusammen mit Stefan Zwicky) vom 31. Oktober bis zum 4. Dezember 1989 im Centre Georges-Pompidou in Paris ein mit dem Titel «Mobilier suisse: Invention. Création».

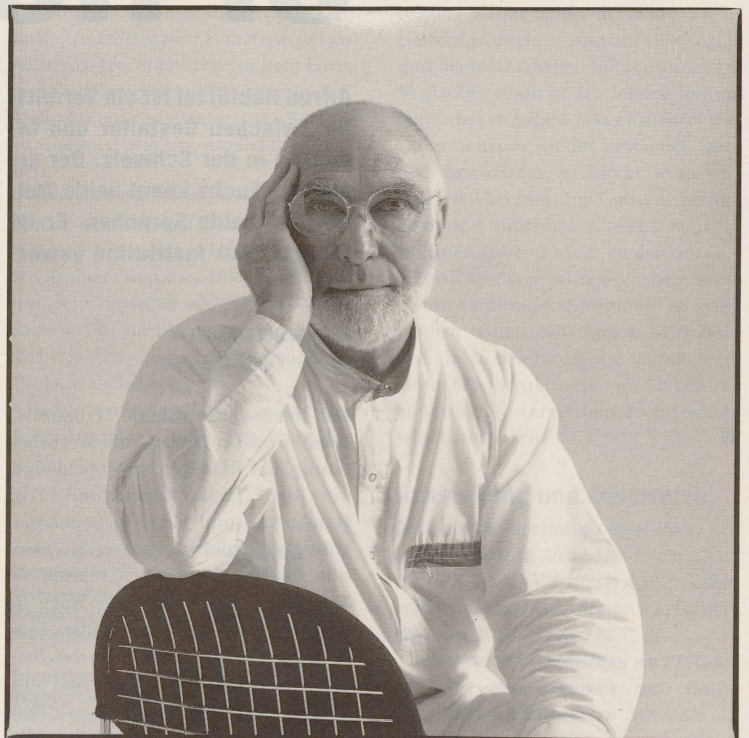
kaufen könnten. An den Gestalterschulen lernten die Studenten zu wenig, wie mit der Wirtschaft umzugehen sei. «Die Jungen machen ein völliges Durcheinander zwischen Hersteller, Handel und Konsument.» Junge Designer misstrauen zudem oft den Fabrikanten und weigern sich, ohne Abmachungen etwas zu zeigen, während der Hersteller nicht über Lizenzen und Verträge diskutieren will, ohne etwas gesehen zu haben. Hablützel spielt in diesen Fällen oft eine Vermittlerrolle und baut Misstrauen ab. Er genießt bei vielen Firmen Vertrauen. Manchmal telefoniere er auch einer Firma und sage: «Den Designer müsst ihr anschauen.»

Hablützel, 1931 in Paris geboren, aufgewachsen in Zürich, absolvierte zuerst eine Tapeziererlehre. Aber eigentlich träumte er davon, Schauspieler zu werden, so wie die, die in seiner Jugendzeit am Haus vorbeiliefen. Bei Maria Becker arbeitete er im Garten, da hörte er sie oft üben. Seine Mutter fand sie eine «unseriöse Gesellschaft» und drängte ihn zu einem Handwerk. Aber bereits zwei Monate nach Lehrbeginn wusste er, dass das nichts für ihn war. Schliesslich wies ihm der Designer Ernst Ambühl den Weg an die Kunstgewerbeschule in Zürich, wo er «gleich wie ein Schwamm aufging». Er traf dort seine heutigen Freunde Robert Haussmann, Ubald Klug und Kurt Thut, aber auch die Lehrer Willy Guhl, Hans Bellmann und Johannes Iten, die wichtige Bezugspunkte für

ter auch Haussmann und Eichenberger zu Theo Jakob.

So nahm er seine Katalysatorenrolle an. Seinen eigentlichen Spass habe er aber mit der Visualisierung von Ideen in Fotografie und Grafik. Für den internationalen Textilverlag Mira-X, dem er Robert und Trix Haussmann vermittelt hat, produzierte er Hoch-

Oder spinnt er alle wichtigen Fäden? Es gibt schliesslich Leute, die ihn als Mafia-Vorstand, als bornierten Typen bezeichnen. «Selbstverständlich», entretet er sich, «kann ein Gestalter auch ohne mich Karriere machen.» Als Beispiel nennt er Hannes Wettstein, der den Weg allein gemacht habe, ohne ihn. Das sei möglich. Natürlich fördere

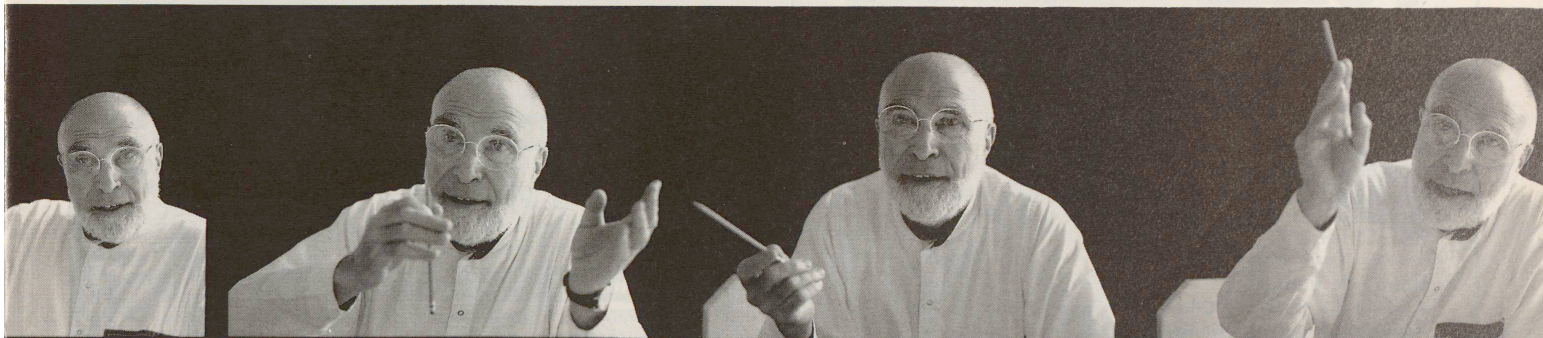


er aber keinen Designer, dessen Stil ihm nicht gefalle.

Sein Stil, das sind nicht modische Trends und Wegwerfdesign, sondern Dauerhaftigkeit. Meistens Objekte für die gute Kaufkraft, solide, bewusst gestaltete Produkte, die industriell hergestellt werden können. Als seine grossen Vorbilder bezeichnet er die Amerikaner Charles und Ray Eames,

nicht. Diese Möbel genügen anderen Qualitätsanforderungen. Sie «strahlen» durch ihre Zurückhaltung «eine gewisse Vertrautheit aus».

Einzelstück-Design und Künstlermöbel langweilen Alfred Hablützel. Ihn interessiert die serielle Produktion, die indes jungen Gestaltern oft verschlossen ist. Warum? «Es braucht einen bestimmten Bekanntheitsgrad



die den Drahtgitterstuhl erfanden. «Der Stuhl besteht aus lauter Parabeln, die Ausnutzung des Stahlrohrs ist damit perfekt, die statischen Möglichkeiten ebenfalls. Das war eine durchdachte Erfindung, die jahrelang hielt.» Michael Thonets epochemachenden Stuhl, der weltweit verbreitet ist, nennt er als weiteres Beispiel. «An jeder Strassenecke tauchte dieser Stuhl auf, und dennoch wurde er immer gekauft.» Mit ihm liessen sich Saalschlachten bestreiten, ohne dass er kaputtging. Ja, «er liess sich sogar aus dem Fenster werfen, und er federte noch weg. Das ist Design», schwärmt Hablützel.

Mit anderen Worten: Er ist fasziniert von einer Gestaltung, bei der ein Problem gewitzt, neuartig und scheinbar auch göltig gelöst wird. Wie ein Kind freue er sich auch an den Produkten von Adrian Castiglioni. Hier zeige Design Humor und technische Brillanz gleichermassen.

Das Nein zum Modischen vertritt er bis in die Kleiderwahl hinein. Seit Jahren kauft er beim gleichen Schneider in Paris ein, der immer den gleichen Schnitt anbietet und bloss die Farben und das Material wechselt. Hablützel fällt selbstverständlich dennoch auf: Zeitweise waren sein Markenzeichen die roten Schuhe oder in kälteren Jahreszeiten der rote Schal!

Schweizer seien generell weniger fürs Neue und veränderten Gewohnheiten des Alltags nicht. Das tun auch die von ihm geförderten Klassiker

und eine bestimmte Reife. Der Hersteller muss überzeugt sein, keinen Versuchsballon zu starten.» Er vergleicht den Gestalter mit dem Chirurgen: «Je älter, desto grösser ist die Erfahrung.» Die Grossen im Metier seien deshalb über vierzig.

Gesetzt den Fall, es gäbe in der Schweiz wie in Grossbritannien, Spanien oder Frankreich eine staatliche Designförderungsstelle, was hielte Alfred Hablützel davon?

«Der Schweiz könnte das nicht schaden», lautet seine Antwort, «ich bin mir aber nicht sicher, ob das Bundesamt für Wirtschaft oder das für Kulturpflege als Träger dafür geeignet wäre.» Ginge die Designförderung von der Wirtschaft aus, dann würde es schief laufen. «Dann stehen rein kommerzielle Interessen im Vordergrund.» Und die Kenntnisse der Wirtschaft über die Architektur-, Kunst- und Design-Szene seien bekanntlich schlecht. Ginge sie von der Kultur aus, dann werde Design zu stark als Kultur interpretiert und die wirtschaftlichen Aspekte gingen verloren. «Die Skulptur stünde dann zuoberst, das serielle Produkt zuunterst.»

Er könnte sich auch als Leiter einer solchen Förderungszentrale vorstellen, meint Hablützel auf meine Frage. Nach seiner Auffassung müsste die Institution aber weitgehend selbsttragend sein, Anreize über Ausstellungen bieten und in einer grossen Stadt mit gesicherter Besucherfrequenz lokalisiert sein. ■

Zu entdecken

Nicht nur Hablützel tritt neben den zahlreichen Schweizer Möbelherstellern an der Möbelmesse in Bern mit seinem «Forum» auf. Auch die jungen Möbelmacher sind mit der Ausstellung «Proto-Typ» mit von der Partie. Neun Gestalter (einzelne und Gruppen) stellen neuere Entwür-

fe vor, die sie mit eigener Kasse produziert haben. Unterstützung aus der Industrie und Kulturszene: Etllicher Goodwill und null Franken. Die lose organisierte Gruppe hat kein festes Programm. Dieses Jahr werden seriell herstellbare Möbelentwürfe vorgestellt.

GA

Alle lieben ihn

«Teddy (Alfred) Hablützel ist ein radikaler Ästhet, ein kenntnisreicher Theoretiker, ein Designer, ein Animator, ein Werber, ein Fotograf, ein Partner, ein Freund... In welcher Konstellation wir uns auch begegneten, immer war er anregend, provozierend, konstruktiv, weiterführend.»

Robert Haussmann, Architekt

«Alfred Hablützel

- ist eine Feuer und Rauch entfachende Persönlichkeit in der CH-Möbel- und -Textildesignszene;
- ist ein eifriger Sucher nach jungen, kreativen Leuten, oft zurückkommend zu den altbewährten «Gestalterfüchsen»;
- ist ein Frischzellenverpasser an Unternehmer, die avantgardistische auftreten möchten, als sie sind;

• wirkt – beschwörend seine Sache vertretend – für den kritischen «Normalverbraucher» oft allzu stark in einseitige Denkmuster vernarrt.»

Hansruedi Vontobel, Lehrer Schule für Gestaltung Zürich

«h! – das heisst Phantasie, Gesamtschau und Kompetenz.

h! – heisst auch Affinität zu den innovativen Kräften des schweizerischen Möbelschaffens und Verantwortung gegenüber humaner Wohnkultur.

h! – bedeutet sodann Verpflichtung für Marke und Qualität langlebiger Produkte zur Verbreitung in der Heimat und in der Welt.»

Hans U. Möhr, Direktor Schweizer Möbelmesse

«Hablützel ist die personifizierte Hilflosigkeit der Schweizer Designhersteller. Aber das ist nicht seine Schuld.»

Hannes Wettstein, Designer, Teilhaber am Designbüro «eclat»